

Das Recht auf Teilhabe an Kunst und Kultur

Über unsichtbare Barrieren im Kunst- und Kulturbetrieb

Das Recht, am politischen, sozialen und kulturellen Leben teilzuhaben, darf nicht leere Phrase bleiben, sondern muss gelebte Wirklichkeit werden. Doch was bedeutet Teilhabe überhaupt? Wie werden Teilhabemöglichkeiten geschaffen und wie verhandeln wir Teilhabe für alle? Wie kann sich das Recht auf Teilhabe in den Strukturen widerspiegeln und über die Publikumsebene hinausgedacht werden?

Wie können Transformationsprozesse in Gang gesetzt werden, die soziale Ungleichheit thematisieren und die Interessen von Menschen ins Zentrum rücken, die benachteiligten Gruppen zugeordnet werden, wie u. a. behinderte Menschen, junge, ältere Menschen, bildungsferne, ökonomisch benachteiligte Menschen, Menschen of color, Menschen mit Migrationsbiographie?

Dieser Text bietet keine endgültigen Antworten auf die aufgeworfenen Fragen einer umfassenden Teilhabe. Wir sind als Gesellschaft vor zentrale Herausforderungen gestellt, wie etwa einem demographischen Wandel, einem sozioökonomischen Strukturwandel, Globalisierungseffekten sowie neoliberalen Produktionsweisen, die Ausschlüsse im Zusammenleben verstärken. Hier stellt sich zu Recht die Frage, ob und welche künstlerischen Methoden und Praxen den Machtverhältnissen der Gesellschaft entgegenwirken können und welche Rolle

Kunst- und Kulturinstitutionen zukommt, die den Auftrag haben, das gesellschaftliche Leben einer Stadt mitzugestalten. Dieser Text lädt somit ein, darüber nachzudenken, wie wir Ausschlüsse erkennen, benennen, thematisieren und ihnen aktiv entgegenwirken können, denn Teilhabe am öffentlichen Leben darf nicht an das eigene Kapital in seinen verschiedenen Formen und bloß individuelle Anpassungsmöglichkeiten gebunden sein.¹

Wen repräsentieren Kunst- und Kulturinstitutionen und welche Themen werden verhandelt? Sind diese tatsächlich zeitgemäß, und sind die Personen, die über diese Fragen bestimmen, zeitgemäß in ihren Positionen? Wie kann es gelingen, Menschen, die nicht über ausreichende Privilegien verfügen um mitzubestimmen, mitzugestalten oder teilzunehmen, nicht in homogenen Kategorien zusammenzufassen, sondern die in der Praxis erlebbare Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit von klassistischen, sexistischen, rassistischen und bodyistischen Diskriminierungen in ihrer Verwobenheit wahrzunehmen?

Kunst- und Kulturinstitutionen tragen die Verantwortung, der heterogenen Gesellschaft gerecht zu werden. Dies kann gelingen, indem ein Diskurs darüber beginnt, dass Barrieren sichtbar und unsichtbar sind. Barrieren manifestieren sich

zunächst im baulich-physischen Raum, die architektonische Gestaltung und die Lokation eines Raums verrät viel darüber, wer Eintritt dazu hat. Eine historisch, imperiale Fassade einer Hochkulturinstitution im Zentrum, in welchem das kulturelle und symbolische Kapital einer Stadt zur Schau kommt, wird keinen Einblick von außen gewähren. Besucher_innen werden in die Institution eintreten müssen, um zu erfahren, wie sie darin navigieren können und ob sie überhaupt willkommen sind.

Hier stellt sich die Frage, wer sich im Zentrum einer Stadt aufhält, wer dort wohnen, arbeiten oder verweilen darf. Weiters wer mit den Theatern, Museen und Konzertsälen einer Stadt in Berührung kommt und wer sie wie betreten kann – über den Haupteingang oder über den Hinterhof, sofern nur dort ein stufenloser barrierefreier Zugang möglich ist? Welche Hürden existieren aber, die bereits vor dem Aufsuchen einer Institution gegeben sind? Zunächst mal die wichtige Information vorab, ob und wie eine Teilnahme erfolgen kann. Ist eine Anmeldung oder Registrierung im Vorhinein gewünscht, muss sie über E-Mail erfolgen? Wie hoch ist der zu zahlende Preis? Dies sind Beispiele für Teilnahmevoraussetzungen, über die Besucher_innen in den meisten Fällen informiert werden. Wie informieren jedoch Kunst- und Kulturinstitutionen über sozio-kulturelle

Codes, die vorherrschen, wie zum Beispiel wie und von wem eine Begrüßung beim Einlass in die Institution erfolgt, welche Kleidung getragen werden muss und wie Besucher_innen sich in dieser verhalten müssen? Müssen Besucher_innen sitzen, stehen, ruhig bleiben – ist eine Interaktion erwünscht und wenn ja, in welcher Form? Sind sie Rezipient_innen oder Mitwirkende? Sind sie eingeladen, im diskursiven Raum mitzuwirken?

Wo etwas stattfindet, erfahren wir heutzutage nicht mehr nur über unsere physische Anwesenheit, sondern über die Präsenz im öffentlichen Diskurs, als auch über die sozialen Medien, die Websites, Flyer und Poster einer Veranstaltung. Welche Informationen zu den Teilnahmevoraussetzungen werden geteilt und welche nicht? Ist es die Verantwortung von Besucher_innen herauszufinden, ob ein barrierefreier Zugang möglich ist, ob ein Sitzplatz gegeben ist, ob Gebärdensprache angeboten wird, ob es zum Einsatz von Videos mit Untertiteln kommt oder in welcher Sprache kommuniziert wird? Oder sind diese Fragen irrelevant, da sich das Programm an eine vermeintliche „Norm“ richtet?

Wie müssen Kunst- und Kulturinstitutionen konzipieren und kuratieren, um keine Ausschlüsse zu reproduzieren? Indem sie anerkennen, dass

¹ Pierre Bourdieu, Orteffekte. In: Ders., Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft, UVK Konstanz 1998.

» Fortsetzung von Seite 1

Ausschlüsse auf verschiedenen Ebenen gesehen und kontextgebunden sind. Dies bedeutet, Ausschlüsse stets neu zu hinterfragen, denn wer welche Barriere als sichtbar oder unsichtbar wahrnimmt, ist unterschiedlich. Kunst- und Kulturinstitutionen müssen beginnen, über die Programmebene hinauszudenken und an ihren eigenen Strukturen arbeiten, um beginnend beim Personal eine Veränderung von innen nach außen zu bewirken. Dafür braucht es unterschiedliche Ressourcen, wie etwa Zeit und Geld, um nachhaltige strukturelle Veränderungen voranzutreiben. Hier kommt das Stichwort „Umverteilung“ ins Spiel und der Wille, über eine Umverteilung von

Ressourcen nachzudenken. Der Wille, eine Utopie von morgen bereits heute zu verhandeln und Fragen zu stellen wie: Wie würden wir leben, wenn tatsächlich ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle gegeben wäre und zwischen der Bezahlung der künstlerischen Leitung und der Reinigungskraft derselben Institution kein großer Unterschied bestünde.

Zunächst aber könnten wir sofort damit aufhören, über die „Anderen“ zu imaginieren und anerkennen, dass wir nicht alle über dieselben Expertisen verfügen und schließlich einen gemeinsamen Dialog suchen. Der Handlungs- und Wirkungsreich von Kunst- und Kulturinstitutionen ist größer als gedacht, und es gilt Wissen zu

bündeln, eine diskriminierungssensible Haltung und die Frage der solidarischen Umverteilung wieder ins Zentrum zu rücken.

Dilan Sengül ist Raumplanerin, Kuratorin, Kulturarbeiterin und aktuell die Büroleitung des D/Arts – Projektbüro für Diversität. D/Arts ist ein Projekt von vielen Akteur_innen, Initiativen und Institutionen, und zählt 69 Vereine und Institutionen als Mitglieder, die in breiter Allianz für eine diskriminierungskritische Transformation des Kulturbetriebs arbeiten. www.d-arts.at

SIND WIR SEID WIR SIND IHR OFFEN!?

OFFEN

make space for new encounters



© Apollonia Theresa Beran

Die erst kürzlich mit dem NESTROY-Preis ausgezeichneten *Rabtaldirndl* feiern „HALBZEIT“ mit einer Pressekonferenz, die nicht nur auf Vergangenes zurückblickt, sondern auch den Blick auf alle zukünftigen Vorhaben richtet. Ihre Vision für die Zukunft des Theaters: Offen für das Unerwartete zu bleiben und es mit einem Augenzwinkern zu begrüßen.

In „CHORA“ von der *CocoonDance Company* wird die Bühne zum offenen Raum, der das Publikum einlädt, Teil der Performance zu sein. Hier verschwimmen die Grenzen zwischen Darsteller_innen und Zuschauenden, während sich eine tiefgründige Aufführung entfaltet. Die Performance erforscht die Beziehung des Individuums zur Welt und schafft ein Erlebnis, das die Rolle des Publikums neu definiert.

WUK performing arts öffnet zudem einen Performance-Schauplatz innerhalb des WUK mit einem interaktiven Handy-Rollenspiel. *Dan Mussets* „The Dating Project – First Date“ wirft einen spielerischen Blick auf die Möglichkeit von Intimität und Authentizität in einer von Technologie geprägten Welt. Die von Jänner bis Juni zugängliche Performance steht dem Publikum eine Stunde vor jeder Vorstellung von WUK performing arts zur Verfügung.

Eine Mischung aus Neuinterpretationen, interaktiven Performances und einem offenen Raum für unerwartete Begegnungen zeigt, dass „Öffnung“ weit mehr bedeutet als nur eine Tür zu öffnen – es bedeutet, den Horizont zu erweitern und künstlerische Formate in neuen Dimensionen zu erleben. Willkommen zu einer Saison, die Altbekanntes aufbricht und neue Perspektiven aufzeigt.

» Termine siehe Kalender

WUK performing arts eröffnet die erste Saison unter der Leitung von *Andreas Fleck* mit einem Knall.

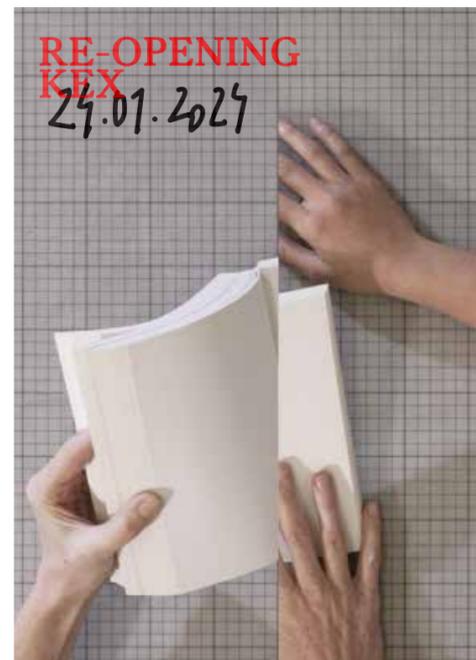
Der *Schmusechor* bricht das staubige Format des seit 85 Jahren stringent von einem Mann dirigierte *Wiener Neujahrskonzertes* auf und präsentiert eine queerfeministische Version unter der Chorleitung von *Verena Giesinger*. An diesem Abend wird Walzer zu Pop und zu späterer Stunde auch zu Oriental Techno getanzt. Es wird ein (Eröffnungs-)Fest, das aufzeigt: Öffnung bedeutet nicht zuletzt, Altbekanntes neu zu denken.

OFFEN

Täterätää!

KEX macht auf.

Nach fast einjähriger umfangreicher Sanierung der *Kunsthalle Exnergasse* (KEX) öffnen sich im Jänner 2024 endlich wieder die adaptierten Räumlichkeiten der Öffentlichkeit und das wird gebührend gefeiert: Mit einem vielfältigen Ausstellungsprojekt samt Interventionen und Performances, die Vergangenes und Zukünftiges zusammenbringen. Die Kolleg_innen von WUK KinderKultur, WUK performing arts und WUK Musik werden mit abwechslungsreichen INSERTS das Eröffnungsprogramm bereichern.



© Nicole Six und Paul Petrich

Täterätää! Hereinspaziert! Barrierefrei mit neuem Außenlift oder step by step über das frisch gemalte Stiegenhaus in die KEX, wo der Holzboden nach frischem Öl duftet. Die Verbesserungen gehen aber über notwendige Sanierungen weit hinaus. Es gibt neue Öffnungen nach Außen und zwischen Drinnen, die Durchblicke schaffen ein erweitertes Raumgefühl, sind kommunikativer und bringen andere Perspektiven.

Die Wieder-Eröffnung feiert auch ein Jubiläum: Seit mittlerweile 35 Jahren werden in der KEX verschiedene Ausstellungen, künstlerische Projekte, Diskurse und Kollaborationen ermöglicht und initiiert. So soll es auch zukünftig sein.

Jetzt aber wird erst mal alles umgedreht. Im Büro wird gespielt, performt oder diniert, während das KEX-Team temporär in der Halle zwischen Kunstwerken arbeitet. Beides zusammen dient als überlagerter Ausstellungsraum. Die Räumlichkeiten werden angeeignet und aktiviert – von Körpern, Stimmen, Sound, Objekten; von Künstler_innen, Performer_innen, Besucher_innen, dem Team der KEX.

„Was uns wichtig ist“ war der Gedankenrahmen für das erste Ausstellungsprojekt zum Wiedereinzug. Thematisch, zeitlich, räumlich, geografisch bis zum *Zukunftshof*. Analytisch, aber auch zufällig. Liegen gelassenes, Liebgewonnenes und Gesammeltes wird mit Neuem verknüpft.

Täterätää!
KEX macht auf.
» Do 25.1. bis Sa 9.3., *Kunsthalle Exnergasse*
Eröffnung: Mi 24.1., 18 Uhr

OFFEN

Theater für Alle?! Vermittlung in der KinderKultur



© Bea Herold

WUK KinderKultur konzipiert Programm für Kinder und Familien. Mit dem erfahrenen Theaterpädagogen *Lino Kleingarn* rückt die künstlerische Leitung *Saskia Schlichting* das Thema Vermittlung weiter in den Mittelpunkt. Ab Januar 2024 startet die KinderKultur, mit dem Rückzug in die frisch renovierten Räume im Museumstrakt, ein kostenloses Kunstvermittlungsprogramm für Kinder und Jugendliche und ein neues Format für Eltern.

Ganzheitliches Theatererlebnis
Die KinderKultur setzt verstärkt auf Kunstvermittlung, um allen Besucher_innen ein ganzheitliches Theatererlebnis ermöglichen zu können. Zu ausgewählten Produktionen werden thematische Workshops für Schulklassen und Gruppen angeboten. Das Ziel ist es, Theatererlebnisse für alle zu schaffen, unabhängig von bisherigen künstlerischen Erfahrungen, Herkunft oder sozioökonomischen Hintergründen. Durch die Verbindung von kostenlosen Workshops mit Theateraufführungen werden nicht nur Hemmschwellen abgebaut, sondern auch die kreative Entfaltung der Teilnehmer_innen gefördert.

Diese Nähe zwischen den Künstler_innen und Besucher_innen ermöglicht einen beidseitigen intensiven Austausch über verschiedenen Lebenswelten, schafft neue kreative Prozesse und öffnet einen Raum, in dem Kultur für Kinder und Jugendliche (aus-)gelebt werden kann.

Fehlende Gelder und Wertschätzung von Seiten der Bildungs- und Kulturpolitik begleitet seit vielen Jahren die tägliche Arbeit von Theatermacher_innen für

Kinder und Jugendliche. Dabei ist gerade diese Theaterform die einzige, die alle sozialen Schichten in der Gesellschaft erreicht und bei denen eine Diskussion und Auseinandersetzung mit relevanten gesellschaftlichen Themen auch zu einem echten Umdenken führt.

Auszeit und Rückzugsort
Zusätzlich bietet die KinderKultur ab 2024 mit einer neuen Veranstaltungsreihe „When The Kids Are Sleeping“ ein exklusives Format für Erwachsene, bei dem sie sich ohne Kinder eine wohlverdiente Auszeit in der Kinderkultur nehmen können. Die sorgfältig kuratierten Veranstaltungen reichen von performativen Spieleabenden, Konzerten, Kabarett und Theater bis hin zu Vorträgen oder Gesprächsrunden. „When The Kids Are Sleeping“ bedeutet nicht nur Unterhaltung, sondern auch Zeit für Selbstreflexion. In entspannter und intimer Atmosphäre wird der Austausch untereinander gefördert und eine Gemeinschaft geschaffen, die sich gegenseitig unterstützt und versteht.

Grips' n' Chips: Schwarz ist eine Art von Bunt
Performance mit Musik mit kostenlosem Vermittlungsprogramm
» Mi 24.1. bis So 28.1., *Museum* (6–11)

When the Kids are sleeping #0
Secret Dinner Game für Eltern und andere Erwachsene
» Mi 31.1., *Kunsthalle Exnergasse*

Die Grundlage von „Offen“

Barrierefreiheit im WUK

Das WUK ist ein Labyrinth im Vierkant auf 12 000m². Zwei Eingangstore, sechs Stiegen, einige Seiteneingänge und ein Mittelhaus im Hof. Das Gebäude hat eine Baugeschichte von mehr als 160 Jahren – eine Maschinenbaufabrik, eine technische Versuchsanstalt, eine Schule. Es wurde umgebaut, angebaut, neu gebaut – immer wieder Ebenenunterschiede, drei, vier Stufen da, drei, vier Stufen dort.

Zugleich hatte das WUK von Anbeginn an den Anspruch, ein offenes Haus zu sein – *Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser*. Was in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wenig thematisiert wurde, geriet in den folgenden Jahrzehnten immer mehr in den Fokus – um offen sein zu können, muss zunächst die banale Zugänglichkeit für alle gewährleistet sein. Kinder mit Bewegungseinschränkungen konnten beispielsweise weder eine der drei Kindergruppen, noch die Schulen im WUK, noch Veranstaltungen der Kinderkultur besuchen.

Die aktuelle Sanierung des Gebäudes brachte endlich die bauliche Barrierefreiheit. Drei Lifтанlagen, 44 Meter Rampen, barrierefreie WC-Anlagen machen das WUK fast durchgehend zugänglich und bilden die Grundlage für Teilhabe und Partizipation. Barrieren sind allerdings nicht immer nur baulicher Art. Das Thema „Sind wir offen? Wie offen sind wir?“ wird uns auch darüber hinaus begleiten.



Das Lifgerüst kommt.

Jänner 2024

Performing arts

Schmusechor: Neujahrskonzert 2024
WUK performing arts Saisoneröffnung
Fr 5.1. und Sa 6.1., 21 Uhr
Saal, ausverkauft

Die Rabtaldirdnln: HALBZEIT
Do 11.1., Fr 12.1., Sa 13.1.,
19.30 Uhr, Saal

CocoonDance Company: CHORA
Sa 20.1., So 21.1., 19.30 Uhr
Saal

Dan Mussett: THE DATING PROJECT – First Date
Ein Game für 2
Von Jänner bis Juni vor jeder
Vorstellung von WUK performing
arts, WUK Areal

Kunst

Täterätää! KEX macht auf.

Mit Andreas Fogarasi, Andrea Gunnlaugsdóttir, Cæcilie Heldt Rønnow, Georgia Holz und Seth Weiner, Nicole Six und Paul Petritsch. Inserts von KinderKultur, performing arts und Musik
Do 25.1. bis Sa 9.3.
Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung: Mi 24.1., 18 Uhr

DIGITAL III – GENERATIV
bis Mi 20.1., Fotogalerie Wien

Film

WUK-Attac-Filmabend
Di 30.1., 19 Uhr, Foyer

Musik

Fuffufuzich
Mi 24.1., 20 Uhr, Saal

Noname
Sundial Tour 2024
Mo 29.1., 20 Uhr, Saal

Kinder

Grips'n'Chips: Schwarz ist eine Art von Bunt (6–11)

Performance mit Musik mit kostenlosem Vermittlungsprogramm
Mi 24.1. bis So 28.1., Museum

When the Kids are sleeping #0

Secret Dinner Game für Eltern und andere Erwachsene im Rahmen der Ausstellung „Täterätää! KEX macht auf.“
Mi 31.1., Kunsthalle Exnergasse

Bildung und Beratung

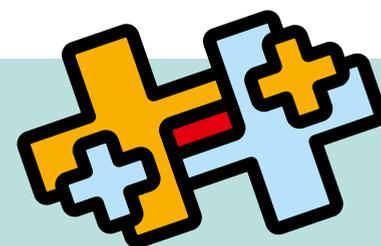
Bildungs- und Berufsberatung
Aus- und Weiterbildung und berufliche Orientierung
Infos: bildungsberatung-wien.at
Das Angebot ist kostenfrei.

Markt

WUK Abholmarkt
WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at bestellen und im WUK abholen
Jeden Di und Fr, 10–19 Uhr
Informationsbüro

SIND WIR SEID
WIR SIND IHR
OFFEN!?

Was heißt eigentlich „offen“? Ist Offenheit ein Gut?
Wir wollen offen sein, Offenheit zum Thema machen,
infrage stellen, umsetzen – barrierefrei, niederschwellig,
vermittelnd.



Kultur braucht Orte und
treue Freund_innen wie dich!
Unterstütze das WUK jetzt
als förderndes Mitglied!

wuk.at/foerdern



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/impressum